Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42. Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 132 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.75, durch die Expedition Mark 2.—, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,17 | Halver, Freitag, den 8. Juni | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Illustrierte wöchentliche Beilage „Wort und Bild" | 1917

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

6. Juni. Am Isonzo werden die Italiener durch kraftvollen österreichischen Angriff aus ihren Stellungen südlich Monfalcone geworfen. 171 Offiziere, 6500 Mann bleiben als Gefangene in österreichischer Hand. — Ein englischer Flottenangriff auf Ostende mißglückt. Die englischen Monitore erhalten mehrere Treffer aus deutschen Küstenbatterien und müssen sich zurückziehen. Ein deutsches Torpedoboot von überlegenen englischen Kräften versenkt. — Fortdauer der Artillerieschlacht im Wytschaete-Bogen. Englische Angriffe an der Scarpe und französische bei Braye scheitern verlustreich. — Ein deutsches Luftgeschwader greift erfolgreich militärische Anlagen von Sheerneß (Themsemündung) an. In Luftkämpfen längs der Westfront büßen unsere Gegner 11 Flugzeuge ein.

Das Beispiel.

An der Bildung und der Wirksamkeit des russischen Arbeiter- und Soldatenrates haben die Engländer vom ersten Tage der Revolution an ihre helle Freude gehabt. Die Generale des Zaren waren vielleicht umgänglichere Menschen, aber da sie es nicht verstanden hatten, die berühmte „Dampfwalze" über die Mittelmächte vorwärtszutreiben, sah man sie schließlich ohne Bedauern scheiden und zum größten Teile verschwinden. Warum sollte der Urkraft des Volkes unter eigener Leitung und Verantwortung nicht gelingen, was die Großfürsten und ihr militärischer Anhang mit heißem Bemühen zwar, aber völlig erfolglos angestrebt hatten? So wurde es von London her für richtig gehalten, den Arbeiter- und Soldatenrat nach allen Regeln britischer Staatskunst zu umschmeicheln, ihn anzuspornen, damit er es besser mache als die Vertreter des gestürzten Regiments und damit er vor allen Dingen das russische Blut auch weiterhin für die imperialistischen Ziele der Ententemächte zur Verfügung stellte. Manchmal mochten den englischen Drahtziehern wohl Zweifel darüber aufsteigen, ob sie mit dieser Taktik auch durchkommen würden, aber sie war aus der Not des Augenblicks heraus geboren, und mußte beibehalten werden, nachdem man sich einmal auf sie festgelegt hatte.

Aber siehe da: plötzlich haben die Engländer einen Arbeiter- und Soldatenrat auch im eigenen Lande! In Leeds hat Anfang dieses Monats eine große Konferenz derjenigen Richtungen der britischen Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung stattgefunden, die sich von vornherein als Gegner des Krieges bekannt und betätigt hatten und die namentlich in der sehr starken Organisation der Bergarbeiter eine kräftige Stütze fanden. Man empfing und erwiderte brüderliche Grüße von den Gesinnungsgenossen in Petersburg, machte sich stark für den Besuch der Stockholmer Friedenstagungen, trat mit unmißverständlicher Spitze gegen London und Paris der russischen Erklärung über die Grundsätze der auswärtigen Politik und die Kriegsziele ausdrücklich bei und — teilte zum Schluß mit, daß durch den soeben in England errichteten Arbeiter- und Soldatenrat für einen demokratischen Frieden gewirkt werde. Ganz nebenbei erfährt man auf diesem Wege also, daß das russische Beispiel in England Nachahmung gefunden hat, daß die Drahtzieher im Westen es nicht umsonst in so lauten Tönen gerühmt haben. Was für Rußland als gut und segensreich gepriesen wurde, warum sollte es sich nicht auch anderwärts, wo das Selbstbestimmungsrecht des Volkes gleichfalls als der Gipfelpunkt jeden menschlichen Fortschrittes anerkannt wird, vortrefflich bewähren? Aber die unmittelbare Aufnahme der Botschaft aus Leeds scheint dieser selbstverständlichen Erwartung nicht ganz entsprochen zu haben. Auf die gute „Times" wenigstens hat sie offenbar wie ein Schreckschuß gewirkt. Was, ein englischer Arbeiter- und Soldatenrat? ruft sie entsetzt aus; der kann in diesem Augenblick doch höchstens in der Phantasie bestehen und nicht in der Wirklichkeit. Man könne zwar den Entschluß fassen, die Errichtung von örtlichen Arbeiter- und Soldatenräten zu fördern, aber mit dem Zusammenkuppeln von bürgerlichen und militärischen Elementen sei noch nicht der bescheidenste Anfang gemacht worden, und es sei auch kein Erfolg dafür zu erwarten. Man sieht, die Angst schwitzt dem ehrenwerten Blatt ordentlich zwischen den Zeilen heraus, die Angst vor den ungeahnten Möglichkeiten, die sich seinen Blicken da plötzlich erschlossen haben. Was für die dummen Russen gut genug sein mag, das ist nichts für die Engländer, die sich ihre Kriegsziele unmöglich von anderen Leuten als von den wenigen Kabinettsmitgliedern vorschreiben lassen können, die als Vertrauensmänner der macht- und habgierigen herrschenden Kreise die Reichsgeschäfte führen. Aber die Arbeiter, die in Leeds beisammen waren, sind nun einmal anderer Meinung, und es wird jetzt darauf ankommen, ob sie sich mundtot machen lassen werden oder nicht. Sehr glimpflich pflegt ja die Londoner Regierung mit solchen Elementen nicht umzuspringen, die sich ihr in entscheidenden Lebensfragen der Nation zu widersetzen wagen; mit Gefängnis, mit Zuchthaus, ja mit vollständiger Landesverweisung ist sie rasch bei der Hand, wenn sie Gefahr im Verzuge sieht. Aber was sie jetzt gegen diese neu entfachte Bewegung unternehmen wollte, das müßte sie im Angesicht und unter den Augen der russischen Revolution ins Werk setzen, und da wäre es doch wohl etwas gar zu genierlich, wollte man die eigenen Staatsbürger hinter Schloß und Riegel setzen für Handlungen, die man eben den neuen Gebietern Rußlands gegenüber als der Weisheit höchsten Schluß in allen Tonarten gelobt hatte. Da kann es allerdings Verlegenheiten geben, denen selbst die geriebene Staatskunst britischer Machthaber nicht gewachsen sein dürfte.

Wir stehen hier doch wohl am Beginn einer neuen Entwicklung auch für England. Als Aufgaben der allerwärts zu begründenden Arbeiter- und Soldatenräte sind in Leeds insbesondere genannt worden die Abwehr aller Übergriffe gegen die industrielle und bürgerliche Freiheit, Fürsorge für die mehr und mehr ins Kraut geschossene Frauenarbeit, Förderung der Wirksamkeit der Gewerkschaften und Verhinderung des Wuchers. Man verkennt hier unschwer den Zusammenhang mit den Gründen, die zu den zahlreichen Arbeitseinstellungen in Großbritannien geführt haben und zu einer Quelle stärkster Unbequemlichkeiten für die Kriegführung geworden sind. Vor allem aber sollen die Arbeiter- und Soldatenräte angestrengt auf den allgemeinen Frieden hinarbeiten — ganz nach dem russischen Beispiel, das sich anheischig gemacht hat, die Welt erobern zu wollen. Und in der Tat: warum soll mit dieser Eroberung nicht bei den Bundesgenossen der Anfang gemacht werden?

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ In der Nordd. Allg. Ztg. findet sich eine **ernstliche deutsche Verwarnung der norwegischen Presse.** Die schwere englische Neutralitätsverletzung im Falle des deutschen Dampfers „Gamma", der noch beim Stranden auf norwegischem Gebiet von englischen Kriegsschiffen beschossen und torpediert wurde, wird von der norwegischen Presse einfach registriert, während diese bei nur angeblichen deutschen Übergriffen stets tagelang unter sensationellen Überschriften gegen Deutschland gehetzt hat. Dies tut sie auch wieder bei der Besprechung der neulichen Begegnung deutscher und schwedischer Flieger und das angebliche Überfliegen schwedischen Territoriums durch deutsche Zeppeline. Besonders tut sich das Organ der profitgierigen norwegischen Reederkreise, die „Handels og Sjöfahrtstidende" in Ausfällen gegen Deutschland hervor. An alle einsichtigen Kreise in Norwegen wird deshalb deutscherseits die Frage gerichtet, ob sie den Fortgang einer solchen Hetze dulden wollen. Sie muß auf die Dauer dem Lande zum Schaden gereichen und ihre Duldung macht in Deutschland den schlechtesten Eindruck.

✚ Bei den Beratungen der preußischen Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten im Ministerium zu Berlin, an denen der Finanzminister, der Landwirtschaftsminister und Vertreter aller preußischen Ressorts, der Staatssekretär des Auswärtigen Amts, der Präsident des Kriegsernährungsamts, der Staatskommissar für die Volksernährung, sowie Vertreter sämtlicher mit Aufgaben der Volksernährung betrauter Dienststellen teilnahmen, ergab sich bei rückhaltloser Aussprache über den Ernst der Lage unter Berücksichtigung aller bestehenden Ernährungsmöglichkeiten die **vollkommene Sicherheit des Durchhaltens** für den Rest dieses Erntejahres und für die neue Wirtschaftsperiode bis zum siegreichen Frieden. Bei Beginn der Verhandlungen hatte der Minister des Innern die innerpolitische Lage, der Staatssekretär des Auswärtigen Amts die Fragen der auswärtigen Politik eingehend erörtert.

✚ In der württembergischen Zweiten Kammer wandte sich Ministerpräsident v. Weizsäcker gegen die verächtlichen Mittel, mit denen das feindliche Ausland auf die Störung der deutschen Einigkeit hinarbeitet. Es bestehe aber nicht der geringste Zweifel daran, daß **ganz Deutschland unerschütterlich fest zur Verteidigung des Vaterlandes und seines Kaisers** einträchtiglich zusammenstehe. Innere Spaltungen in Deutschland? Das zu hoffen, ist vergeblich. Ist es der Mühe wert, in Württemberg ein weiteres Wort zu verlieren über den englisch-amerikanischen Gedanken, das deutsche Volk von seinen Führern getrennt zu sehen? Der Partikularismus irgendwelcher Art hat in Schwaben keine Stätte. Die Schuld an dem Weltkriege trifft einzig unsere Feinde. Zum Beweise erzählte Ministerpräsident v. Weizsäcker folgendes: Der russische Gesandte in Stuttgart, der allerletzte in Stuttgart natürlich, hat mir in den historischen Tagen vor Kriegsausbruch gesagt: England will Krieg, es will die deutsche Flotte vernichten.

Die Erbinnen von Reichenbach.

Roman von Teo Küster.

42 (Nachdruck verboten.)

Mit großer, wahrer Dankbarkeit hing Mary an ihrem Retter und ehrenhaften Beschützer; ja, wäre Baron Drake vor sie hingetreten und hätte ihr gesagt, daß ihre Liebe, ihr Besitz allein ihn glücklich machen würden, sie hätte die leisen Regungen einer anderen Liebe in ihrem Herzen unterdrückt und wäre sein Weib geworden. Doch er schwieg — sah er doch, wie ahnungslos Mary sich dem Glücke einer andern Liebe hingab, wie diese mächtig dazu beitrug, sie seelisch und körperlich wiederherzustellen. Nie wäre Drake der Gedanke gekommen, Viktor verdrängen zu wollen, an ihr dankerfülltes Herz zu seinem Vorteil zu appellieren und sie so sich zu erobern. Er schätzte den jungen Uhlberg hoch, dessen Gefühle für Mary ihm nicht mehr zweifelhaft waren; auch erschien ihm diese Verbindung wie eine Bürgschaft für dauerndes Glück seines Schützlings. So entschied sich denn der Baronet fürs Entsagen.

Ein Monat war vergangen, als eines Morgens Viktor früher als gewöhnlich erschien. Er war sichtlich erregt und entschuldigte die zeitige Störung durch eine Depesche, welche er soeben erhalten und die ihn zwinge, sofort abzureisen; er komme daher, um sich für einige Zeit zu verabschieden.

Drake entging es nicht, wie Mary bei dieser Mitteilung die Farbe wechselte; auch sah er beim Abschied den Blick inniger Liebe, den die jungen Leute austauschten und wie sie — wortlos, unter tiefem Erröten ihrerseits — sich die Hände drückten.

„Sie werden glücklich sein, denn ihre Herzen haben sich gefunden", sagte Drake zu sich selbst. „Und ich werde einsam von nun an weiter leben, denn aus dem letzten seligen Traum bin ich jählings erwacht!"

Mary war seine zweite Liebe gewesen. Als er noch jung und sehr feurig war, da hatte er ein Weib mit aller Glut seines Herzens geliebt; sie war so schön, so sanft wie Mary, und er wußte auch, daß sie ihn liebe; doch ein Verhängnis lag zwischen ihnen, das hinwegzuräumen er zu edel, zu groß dachte: sie war die Gattin eines andern.

Mary war wieder still und nachdenklich geworden, nur wenn Viktors Erwähnung geschah, dann röteten sich ihre Wangen plötzlich.

Auch der alten Dame war es nicht entgangen, daß Mary den Baron liebe; sie hatte lange geglaubt, es sei nicht anders denkbar, als daß Mary ihren Neffen heiraten müsse, denn daß dieser sie liebte, das wußte sie selbst schon längst.

Einige Tage nach Viktor von Uhlbergs plötzlicher Abberufung aus Dresden finden wir den angehenden Diplomaten im Zimmer seiner Mutter, bei der er, so lange er in der Residenz anwesend war, zu wohnen pflegte. Die Baronin von Uhlberg hatte in dem vornehmsten Viertel der großen Residenz eine geräumige erste Etage gemietet. Ihre Salons waren geschmackvoll ohne jede Überladung, doch mit feinstem Schönheitssinn arrangiert. Eine hocharistokratische Gesellschaft bewegte sich in diesen Räumen an bestimmten Abenden, denn die Baronin liebte sehr das gesellige Leben, auch war sie um ihres Sohnes willen bemüht, ihren Platz in den Reihen der Gesellschaft mit Glanz zu behaupten. Durch ihre große, natürliche Liebenswürdigkeit, ihre geistig anregende Unterhaltung, verbunden mit dem ideal-ungezwungenen Ton, den sie in ihre Salons einzuführen gewußt hatte, war es ihr gelungen, an ihren Empfangsabenden eine ebenso distinguierte Gesellschaft bei sich zu sehen, wie auch ihren Zirkel zu einem der gesuchtesten und beliebtesten der Residenz zu machen.

Viktors Zeit war so vielfach durch Berufstätigkeit in Anspruch genommen, daß er in den Tagen seit seiner Rückkehr noch nicht dazu gekommen war, über so manches, das ihm am Herzen lag, ruhig mit seiner Mutter zu plaudern. Heute jedoch war er frei, mit seiner Mutter allein und eine Störung nicht zu befürchten; so gönnte er sich nun die Muße, mit ihr zu plaudern.

„Bitte, liebe Mama", hub er an, „erzähle mir doch noch einmal, aus welchem Grunde eigentlich Edda Liebenstein ihre Stellung im Schwindschen Hause so plötzlich aufgab."

Viktor hatte diese Einleitung gewählt, weil er entschlossen war, über sein Verhältnis zu Mary ernst und entschieden mit seiner Mutter zu sprechen.

„Ach, laß doch die alte Geschichte ruhen, Viktor", erwiderte mißlaunig die Baronin; „hast du denn jenes Mädchen noch nicht vergessen?" — Bei dieser Frage blickte sie ihren Sohn scharf an, als wollte sie seine innersten Gedanken ergründen.

„So rasch vergesse ich nicht", antwortete der junge Mann bestimmt. „Ich lernte in Dresden Eddas Schwester kennen, dieselbe, über die man die lügenhafte Interlakener Geschichte zu verbreiten sich bemüht hat."

Erstaunt und betroffen blickte Frau von Uhlberg auf ihren Sohn: sollte denn die Geschichte mit Eddas fluchtartigem Verschwinden aus Wiesbaden nicht ein Ende genommen, sollte er sie wiedergesehen und ein wirkliches ernstes Verhältnis mit ihr angeknüpft haben? — Ängstlich forschte sie in den Zügen Viktors, doch seine Augen begegneten frei und offen den ihrigen — er hatte kein Geheimnis vor ihr, es war nichts vorhanden, das geeignet gewesen wäre, sie ernstlich zu beunruhigen.

„Du weißt, mein Sohn, daß Herr und Frau Hagenberg Zeugen jenes unangenehmen Vorfalles in Interlaken waren, und wirst doch die Wahrheit dessen, was sie darüber berichtet, nicht anzweifeln wollen: warum auch sollten sie die Geschichte erfunden haben?"

„Erfunden ist sie auch nicht, aber entstellt zu dem, was sie geworden — zum Skandal!" entgegnete eifrig Viktor. „Mama, du solltest Mary Liebenstein, Eddas Zwillingsschwester, nur kennen, wie ich sie kenne, ich bin fest überzeugt, du würdest niemals ein nachteiliges Wort über sie gesprochen haben!"

Frau von Uhlberg erbleichte; die Hast, der Eifer, der innige Ton, den Viktor in seine Entgegnung legte, ließen ihr ängstliches, eifersüchtiges Mutterherz alles erraten.

„Mary ist rein und schön wie ein Engel!" fuhr Viktor begeistert, ohne die verstörte Miene seiner Mutter zu bemerken, fort. „Ich weiß, wie jene Skandalgeschichte zusammenhängt und wie sie entstanden ist: eine fein angelegte, aber doch grobgemeine Intrige ward durch deren eigene Verwandte um die beiden schutzlosen jungen Mädchen gesponnen, deren Existenz jenen überhaupt unlieb zu sein scheint, weil sie einer sogenannten Mesalliance entstammen und auch noch andere — egoistisch-habsüchtige Gründe vorhanden sind, welche das Auftreten der Zwillinge hier in Deutschland den Verwandten derselben unliebsam machen. Man möchte sie deshalb entfernen und, wenn tunlich, sozial unmöglich machen; doch jenen Verwandten stehen jetzt Persönlichkeiten gegenüber, die sich ohne Eigennutz für Edda und Mary Liebenstein interessieren und an denen jene nichtswürdigen Intrigen abprallen werden!"

„Wo hast du denn diese Mary kennengelernt, Viktor? Du bist ja ganz entzückt, voller Enthusiasmus, so daß ich fürchte, sie ist noch weit gefährlicher für dich, als ihre Schwester . . . Oh, ihr Männer! Ein schönes Lärvchen kann euch so berücken, daß ihr alles darüber vergeßt! — Ich hätte nie geglaubt, Viktor, daß auch du so leicht in eine derartige Falle gehen würdest!"

Die Reihe des Erstaunens war nun an Viktor: er sah die Erinnerung seiner Mutter, sah das Geheimnis seiner Liebe erraten und so war er denn entschlossen, auch für diese Liebe zu kämpfen.

(Fortsetzung folgt.)

Also ein Anerkenntnis der Schuld an dem Kriege, aber zugleich eine vorsichtige Ablenkung der Gesamtschuld auf einen Bundesgenossen. Sie alle sind schuldig. Das verdiente Schicksal traf indessen die Regierung des Zaren. Dieses Schicksal hat Präsident Wilson „ein wunderbares, ermutigendes Ereignis" geheißen. Er scheint sich über die Entwicklung der Dinge in Rußland zu freuen. Wir auch, wenn sie das Kommen des von der ganzen gesitteten Menschheit ersehnten Friedens fördern sollte.

+ In der Zweiten Kammer des Landtages für Elsaß-Lothringen verkündete der Präsident Dr. Ricklin über **die Treue Elsaß-Lothringens zum Deutschen Reich.** Er betonte die Friedensbereitschaft des deutschen Volkes. „Die Deutschen werden es ihrem Kaiser nie vergessen und insbesondere werden wir Elsaß-Lothringer es ihm nie vergessen, daß er durch die Darbietung seiner Friedenshand sich bereit gezeigt hat, den Leiden moralischer und materieller Art, die der Krieg über unser Land gebracht hat, ein Ende zu machen. Das elsaß-lothringische Volk hat in seiner erdrückenden Mehrheit keinen Krieg und auch diesen Krieg nicht gewollt. Was es wollte, war, den Ausbau seiner staatsrechtlichen Stellung in seiner Zugehörigkeit zum Deutschen Reiche zu vollenden und im übrigen seiner friedlichen Arbeit nachzugehen. In dieser Hinsicht hat der Krieg bei uns nichts geändert. Wir legen dieses Bekenntnis laut und vor aller Welt ab. Möge es überall gehört werden und möge uns bald der Friede beschert werden."

Österreich-Ungarn.

× Wie es scheint, wird die Lösung der ungarischen **Ministerkrise durch ein kommendes Kabinett Burian** bewerkstelligt werden. Baron Burian, der gemeinsame Finanzminister, erhielt vom König den Auftrag zur Kabinettsbildung und besprach sich mit einer Reihe von Politikern. Nach dem Oppositionsblatt „Pesti Hirlap" soll Burian am nächsten Freitag vom König zum Ministerpräsidenten ernannt werden. Burian beabsichtige, ein Kabinett aller Parteien zu bilden, das sich auf den Standpunkt der Durchführung des Wirtschaftsausgleichs mit Österreich und der Einführung einer gemäßigt radikalen Wahlreform stellt. Für alle Möglichkeiten wird Burian über ein königliches Handschreiben verfügen, das die Auflösung des Reichsrats anordnet. Für das Gelingen seiner Aufgabe soll Burian günstige Aussicht haben.

Asien.

× Über den Ausbruch der **Revolution in China**, die ganz Mittel- und Nordchina ergriffen hat, wird aus Hongkong gemeldet: „Der größte Teil der Armee schloß sich den Revolutionären an, welche schon von mehreren Dörfern Besitz ergriffen. Die republikanischen Truppen fliehen in allen Richtungen. Mehrere Orte stehen in Flammen. Viele Menschen sind getötet worden." Die „Agence" berichtet: Obgleich die Mehrzahl der Militärgouverneure der Mittel- und Nordprovinzen ihre Unabhängigkeit erklärt haben und einige Truppenbewegungen angekündigt sind, ist bis jetzt noch kein Vorrücken gegen Peking gemeldet worden. Man glaubt immer noch, daß Feindseligkeiten vermieden werden können.

Australien.

× Unter der australischen Arbeiterschaft macht sich eine **starke Bewegung gegen gegen den englischen Imperialismus** geltend. Unter ihrem Druck mußte der Ministerpräsident Hughes der britischen Weltkonferenz fernbleiben. Die Arbeiterorganisationen bekämpfen erbittert den von Hughes gemachten Vorschlag der allgemeinen Wehrpflicht. Sie fassen ihn als ein Mittel zu einer engeren Verbindung Australiens mit dem Mutterland auf, die durch die britische Reichskonferenz herbeigeführt werden sollte. Der australische Arbeiter hegt aber ernsten Verdacht gegenüber allen Plänen einer engeren Verbindung, da er in dieser einen gefährlichen Ausfluß des englischen Imperialismus, mithin der Unterdrückung anderer Nationen erblickt. Der australische Arbeiter glaubt, daß eine engere Verbindung mit England eine Unterwerfung Australiens unter plutokratisches Jingotum bedeute. Man will nicht, daß Männer, wie Lord Northcliffe, Lord Milner und Sir Edward Carson den Australiern vorschreiben, welche Kriege sie führen sollen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 6. Juni. Nach einem Beschluß des Reichstags sollen auch die Ansprüche von Zivilpersonen wegen Kriegsbeschädigung an Leib und Leben gesetzlich geregelt werden. Ein entsprechender Gesetzentwurf ist in Vorbereitung; er wird dem Reichstage im Herbst zugehen.

Budapest, 6. Juni. Der neugegründete Bürger- und Arbeiterrat für Wahlreform erläßt einen Aufruf, in dem der König zur Einführung des allgemeinen Wahlrechts aufgefordert wird.

Bern, 6. Juni. Die Ausstandsbewegung in Frankreich hat großen Umfang angenommen. Aus Paris, Marseille, Nimes und Rouen werden neue Streiks gemeldet.

Stockholm, 6. Juni. Die Verhandlungen zwischen dem ständigen neutralen Ausschuß und den deutschen Sozialdemokraten werden sich bis Mitte nächster Woche hinziehen. Nach ihrer Beendigung beginnen die Besprechungen mit den Vertretern der deutschen sozialistischen Minorität, die hier am Sonnabend eintreffen sollen.

Christiania, 6. Juni. Heute nacht sind hier über Bergen 46 deutsche Konsulatsbeamte aus China eingetroffen, die mittags nach Deutschland weitergereist sind.

Lourenzo Marquez, 6. Juni. Die Eisenbahn- und Hafenarbeiter streiken. Die Regierung hat die Eisenbahnstationen und Kais militärisch verstärkt.

Der Krieg.

Großes Hauptquartier, 7. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Zwischen Ypern und Armentieres tobte seit gestern der Artilleriekampf in unverminderter Stärke.

Heute morgen ist nach umfangreichen Sprengungen und stärkstem Trommelfeuer mit Infanterie-Angriffen der Engländer die Schlacht in Flandern voll entbrannt. Mit außergewöhnlicher Heftigkeit hielt auch vom La Bassee-Kanal bis auf das Südufer der Scarpe die Feuertätigkeit an.

Bei Hulluch, Loos, Lievin und Roeux sind heute vor Tagesanbruch starke englische Teilangriffe gescheitert.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen

Bald nachdem Niederrheinische Füsiliere an der Straße Pinon-Jouy in erbittertem Handgemenge eine Anzahl Gefangene aus den französischen Gräben geholt und die Aufmerksamkeit des Gegners dorthin gelenkt hatten, setzten sich frühmorgens südlich von Pargny-Filain Teile von bayrischen, meiningschen, hannoverschen, schleswig-holsteinischen und brandenburgischen Regimentern in den Besitz der feindlichen Stellungen am Chemin des Dames in fast zwei Kilometer Ausdehnung. Durch Artillerie, Minenwerfer und Flieger wirksam unterstützt, begleitet von Pionieren und Trupps, des in den Kämpfen der letzten Woche besonders bewährten Sturmbataillons 7, nahmen die Kompagnien trotz hartnäckigen Widerstandes des Gegners das befohlene Angriffsziel. Gegen die gewonnene Linie richteten sich nach heftigen Feuerwellen starke feindliche Gegenangriffe bis in die Nacht hinein. Sie sind sämtlich abgewiesen worden. 14 Offiziere, 548 Mann wurden als Gefangene, 1 Revolverkanone, 15 Maschinengewehre und mehrere Granatenwerfer als Beute eingebracht.

Heeresgruppe des Herzogs Albrecht von Württemberg.

Nichts Besonderes.

Gestern wurden 8 englische Flugzeuge im Luftkampfe abgeschossen, dadurch eins von Leutnant Voß, der damit seinen 34 Luftsieg errang.

Auf dem

Oestlichen Kriegsschauplatz

und an der

Macedonischen Front

keine größeren Gefechtshandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

*

Oesterreichischer Bericht.

WTB **Wien,** 7. Juni. Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Isonzo setzte der Feind gestern die Versuche, die ihm am 4. Juni entrissenen Stellungen um jeden Preis zurückzuerobern, mit größter Zähigkeit fort. Das Schlachtfeld von Jamiano war abermals die Stätte heftigsten Ringens. Die Italiener unterlagen und ihre Massenangriffe brachen überall unter schwersten Verlusten zusammen. Es blieben neuerlich 30 Offiziere und 500 Mann in unserer Hand, so daß die Gesamtzahl der seit dem 12 Mai eingebrachten Gefangenen 27 000 übersteigt.

Im Gail-Tal wurde am 5. Juni ein italienischer Kampfdoppeldecker abgeschossen; die beiden Insassen wurden unverwundet gefangen. Am selben Tage stießen unsere Sturmtrupps im Dreizinnen-Gebiet erfolgreich in die feindlichen Stellungen vor. Gestern war das italienische Geschützfeuer lebhafter im Suganer-Tal und auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Im Raume südöstlich von Berat trieben unsere Sicherungstruppen feindliche Abteilungen im Osuna-Tal zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

*

Englische Beschiessung von Ostende.

London, 6. Juni.

Nach dem Bericht der englischen Admiralität über den Kampf mit deutschen Wachtschiffen vor Ostende wird von der englischen Admiralität gemeldet, daß sieben Überlebende des versenkten deutschen Torpedojägers „S 20" von englischen Schiffen aufgenommen worden sind.

Neue U-Boot-Beute.

22 000 Tonnen im Atlantischen Ozean versenkt.

Amtlich. *W.T.B.* **Berlin,** 6. Juni.

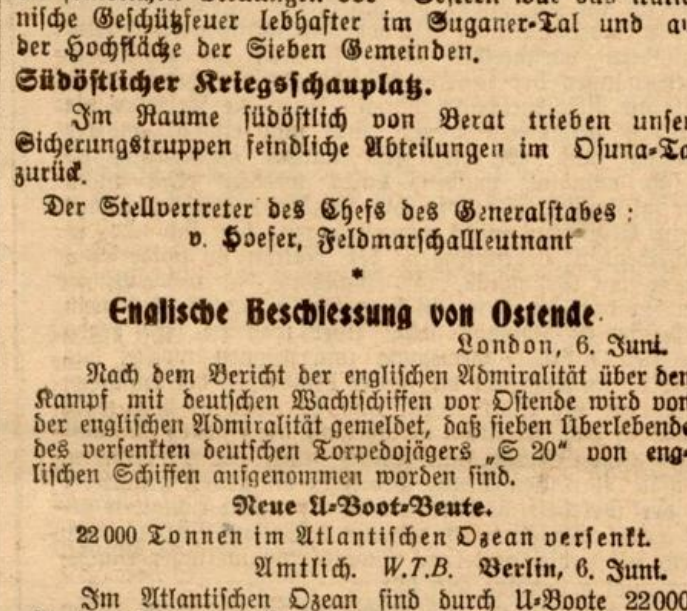
Im Atlantischen Ozean sind durch U-Boote 22 000 Br.-Reg.-To. versenkt worden. Unter den versenkten Schiffen befanden sich: der englische bewaffnete Dampfer „Refugio" (2642 Br.-Reg.-To.) mit 3600 Tonnen Kohlen, ein unbekannter englischer bewaffneter Dampfer, wahrscheinlich „Harolaw" (3600 Br.-Reg.-To.), ein unbekannter englischer bewaffneter Dampfer vom „Marina"-Typ (5000 Br.-Reg.-To.), ein unbekannter englischer bewaffneter Dampfer (4000 Br.-Reg.-To.) und der englische Fischdampfer „Teal". Nach den schweren Detonationen zu urteilen, unter denen der 4000-Tonnen-Dampfer versank, bestand seine Ladung aus Munition.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

*

Der österreichische Sieg am Isonzo.

Nach dem Scheitern der zehnten Isonzoschlacht begann General Cadorna, von England und Frankreich angetrieben, mit den Vorbereitungen zur Teilnahme an der geplanten allgemeinen Sommeroffensive des Verbandes. Aber mitten in diesen Vorbereitungen traf ihn ein mächtiger Schlag. Zwischen Monfalcone und dem Höhenzug von Hermada, den die Straße über Nabresina nach Triest sperrt, gingen die Österreicher aus der Rolle des Verteidigers plötzlich zu der des Angreifers über.



Ein großer Teil der vor zwei Wochen in diesem Abschnitt von den Italienern genommenen österreichischen Gräben wurde zurückerobert, trotzdem der Feind ohne Rücksicht auf Verluste immer wieder neue starke Reserven heranführte und durch Vorstöße bei Kostanjevica, auf dem Fajti Hrib und östlich von Görz seinen Südflügel zu entkasten suchte. Die Österreicher machten an einem Tage 171 Offiziere und 6500 Mann zu Gefangenen, wodurch die Gesamtzahl der bisher in den letzten Kämpfen am Isonzo gefangenen Italiener auf 22 000 Mann steigt. Rechnet man noch die an Tausend heranreichende Zahl Gefangener, die die Italiener bei den gleichzeitig mit dem Ringen am Isonzo stattgefundenen Kämpfen in Südtirol eingebüßt haben, hinzu, so ergibt sich bis heute eine Gesamtsumme von nahezu 23 000 italienischen Gefangenen.

Die gescheiterte zehnte italienische Offensive.

Die zehnte Offensive der Italiener hat also dem Verteidiger den nicht hoch genug zu veranschlagenden Erfolg gebracht, daß der Angreifer trotz seiner Übermacht ebenso viel Gefangene verlor, wie er gemacht zu haben behauptet. Dazu kommt noch für die Italiener der gewaltige Verlust von mindestens 160 000 Toten und Verwundeten, deren Zahl in den Kämpfen der letzten beiden Tage gewiß beträchtlich vermehrt wurde. Dieser ungeheuren Einbuße steht jetzt nach dem Verlust des Frontteiles von Jamiano nur noch das schmale Stück auf dem Kukberge gegenüber. Das ist der ganze Gewinn, den die Italiener in einer Offensive gemacht haben, zu der sie sich ein halbes Jahr lang aufs allersorgfältigste vorbereiteten, sich von seiten ihrer Bundesgenossen die ausgiebigste Hilfe und Unterstützung verschrieben und von der sie nichts Geringeres als den vollkommenen Durchbruch der Isonzofront erhofften. Die Presse Italiens und mit ihr die der gesamten Entente jubelt zu früh und die Fanfaren, die sie über die Anfangserfolge der italienischen Armee anstimmte, werden nun jäh abbrechen. Dem Siegesrausch wird nur allzu schnell die Ernüchterung folgen.

*

Die Schwere der englischen Verluste.

Neuerliche Feststellungen über englische Verluste an der Westfront ergeben, daß das XIX. Middlesex-Regiment 75% seines Bestandes verloren hat. Die 28. südafrikanische Brigade war am 29. April noch nicht bei ihrer 9. Division, sondern noch in Arras verblieben, da sie von Südafrika noch keinen Ersatz erhalten hatte, um die schweren Verluste vom 9. und 10. April zu decken. Die c-Kompagnie des 9. Scotch Rifle hatte am 9. April 60 Mann Verluste, die c-Kompagnie des VI. K. O. Scotch Bord. brachte am gleichen Tage von 130 Mann nur 42 zurück. Ein 44jähriger Mann der ersten australischen Division, Vater von 6 Kindern, dem bei der Anwerbung versprochen war, ihn als älteren Mann nicht nach Frankreich zu schicken, hatte als Krankenträger bei Quéant ein besonders gutes Urteil über die Verluste seiner Truppen am 3. und 4. Mai. Er bezeichnet sie als außerordentlich hoch.

Unmenschlichkeiten französischer Soldaten.

Österreichische Austauschgefangene berichten, daß sie am 18. Mai zwischen Lyon und Bellegarde einen Transport französischer Infanterie gesehen hätten, der von der deutschen Westfront nach Saloniki bestimmt war. Die französischen Soldaten rühmten sich den österreichischen und deutschen Gefangenen gegenüber damit, daß sie verwundete Deutsche ermordet und ausgeplündert hätten. Viele von ihnen zeigten Uhren und Wertsachen vor, die sie den Ermordeten abgenommen hätten. Selten wurden die wiederholt berichteten Unmenschlichkeiten französischer Soldaten so zynisch von ihnen selbst mit Beweisen belegt.

Kleine Kriegspost.

Rotterdam, 6. Juni. Nach dem „Maasbode" ist das Schiff „La Pérouse", das von Buenos Aires kam, an der französischen Küste gegenüber Houtins gekentert und gesunken. Schiff und Ladung sind verloren.

Paris, 6. Juni. Der französische Heeresbericht vom 5. Juni, nachmittags, meldet: Als Vergeltungsmaßregel für die durch den Feind ausgeführte Belegung mit Bomben der offenen Stadt Bar le Duc am 29. und 30. Mai überflogen sieben unserer Flugzeuge in der Nacht vom 3. zum 4. Juni die Stadt Trier, auf welche sie 1000 Kilogramm Bomben abwarfen.

Kopenhagen, 6. Juni. Der norwegische Dampfer „Atlanten" ist von den Engländern bei Rio de Janeiro aufgebracht worden. Der Dampfer war auf der Reise nach Norwegen mit einer Ladung Häuten und Leder im Gesamtwerte von 18 Millionen Kronen.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 8. Juni

632 Mohammed gest. — 1727 Theolog und Pädagog August Hermann Francke gest. — 1768 Altertumsforscher Johann Joachim Winckelmann ermordet. — 1794 Dichter Gottfried August Bürger gest. — 1815 Stiftung des Deutschen Bundes. — 1915 Das italienische Luftschiff „Citta di Ferrara" wird von einem österreichischen Marineflugzeug vernichtet. — Rücktritt des amerikanischen Staatssekretärs Bryan infolge seiner Mißbilligung der Neutralitätspolitik Wilsons. — 1916 Rückzug der Österreicher an den Styr. — Luck von den Russen genommen. — Teilweise Demobilisierung Griechenlands auf Verlangen der Vierverbandsmächte.

□ **Abgabe getragener Kleidungsstücke.** Es ist heute vaterländische Pflicht, entbehrliche Kleidungsstücke an die Altkleiderstellen abzuliefern. Ein jeder sollte unter seinen Beständen Musterung halten und alles, was er nicht notwendig braucht, der Allgemeinheit zugänglich machen. — Es ist heute wirklich nicht angebracht, überflüssige Kleider in den Schränken oder auf den Böden hängen zu lassen, während andere Volksgenossen vielleicht Mangel an diesen Gegenständen leiden. Vor allem kommen einfache Stoffe in Frage, die sich für Leute eignen, die in praktischen Berufen tätig sind. Ferner kommen Kinderkleider in Betracht. Oft werden diese nur deshalb zum alten Eisen geworfen, weil die Kleinen aus ihnen herausgewachsen sind. Derartige Stücke lassen sich immer noch verwenden. In vielen Fällen ist es lediglich Bequemlichkeit, die manche davon abhält, den Weg nach der Altkleiderstelle anzutreten. Unter den heutigen Verhältnissen stellen getragene Kleidungsstücke einen wirtschaftlichen Wert dar, auf den unsere Kriegswirtschaft nicht verzichten kann. Wer sie in dieser Hinsicht fördert, trägt in bescheidener Weise dazu bei, das Vaterland in dem wirtschaftlichen Verteidigungskrieg, der ihm von den Feinden aufgezwungen wird, zu stützen.

—* **Mit besonderer Freude nimmt man wahr, daß in der Natur in verhältnismäßig kurzer Zeit alles grünt und blüht. Aber auch das Unkraut stellt sich in diesem Jahre in reichem Maße wieder ein. Es schädigt die nutzbringenden Gewächse bedeutend. In hiesiger Gegend ist als Unkraut die sogenannte Ochsenzunge besonders bekannt, die sich schnell in verheerender Weise fortpflanzt. Ein erfahrener Landwirt zeigt zur Bekämpfung dieses überaus lästigen Unkrauts einen gangbaren Weg. Er empfiehlt auf Grund eigener langjähriger Erfahrung, die Ochsenzunge kurz vor der Samenreife, d. h. sobald sie „schießen" — die letzten Tage im Mai oder Anfang Juni — auszuziehen. In dieser Zeit zeigt nämlich die Pflanze die eigenartige Erscheinung, daß sie sich bei einiger Vorsicht restlos mit dem ganzen Wurzelstocke leicht aus der Erde herausziehen läßt. Wir empfehlen allen Besitzern von Grundstücken, auf denen sich die Ochsenzunge zeigt, diesen praktisch erprobten Fingerzeig zu beachten.**

—* **Preuß.-Südd. Klassenlotterie. Zur 1. Klasse der 10 Preuß.-Südd. (236.) königl. preuß. Klassenlotterie liegen die Lose gegen Vorzeigung der Vorklassenlose vom 5. Juni zur Einlösung bereit. Dieselbe hat bei Verlust**

Der Kurswert des Hasses.

Letzte Woche stritten sich die Zeitungen wieder einmal um den Satz: Wieweit ist Völkerhaß berechtigt und nützlich? Ist der Haß ein notwendiger Ansporn für den Krieg oder nicht? — Die Herren Für und Wider ballten die Fäuste gegeneinander. Allgemein ist die Ansicht, daß man an der Front darüber milder denkt als bei den Heimkriegern. An der Front lernt man an den Feinden Mut und Tapferkeit bewundern und sich gegenseitig achten. Die Leute daheim aber können ihre Brust dem Feinde nicht bieten; sie glauben Worte, Gefühlsaufwallungen wären ein guter Ersatz. Sie vermeinen mit politischem Trommelfeuer nachhelfen zu müssen. Greifen wir zurück auf das Buch der Bücher, so herrscht in dieser Beziehung ein starker Gegensatz zwischen dem alten und dem neuen Testament. Dort Rachepsalmen und starker Drang zur völligen Ausrottung der Feinde, hier der Satz: Liebet eure Feinde! Vergeltet nicht Böses mit Bösem. Es soll ein Hirt und eine Herde werden. Diese christlichen Klänge kommen uns jetzt vor wie Engelstöne aus einer ganz andern Welt. Vor der rauhen Schlachtenmusik sind die Engel mit ihren Harfen weit fortgescheucht worden, nur daß hier und da ein ganz mutiger Engel sich doch auf das Schlachtfeld wagt und zuweilen einen barmherzigen Krieger anfleht, sich milde gegen einen verwundeten Feind zu erweisen. Vorwitzige Politiker haben nun den Ruf erschallen lassen: Der Krieg ist ein Geschöpf des Hasses und der Rache, er ist unchristlich. Wir müssen dem Gespenst die Klauen und Krallen abhacken. Man muß abrüsten. Der Abrüstungsgedanke muß die Friedensverhandlungen beherrschen. Bravo! könnte man darauf antworten. Nur müßt Ihr dann auch geistig abrüsten; dürft nicht nur die Maschinengewehre abschaffen, sondern auch die Einkreisung; dürft nicht nur die Kanonen wieder in Glocken umgießen, sondern auch die Mißgunst und den Neid in freundschaftlichen Wettbewerb verwandeln, dürft nicht nur die Schwerter in Pflugscharen umschmieden, sondern das Drachenblut der Leidenschaft umschaffen in ein gegenseitiges Sichverstehen und rücksichtsvolles Begreifen der wechselseitigen Fehler und Vorzüge, so daß man überall nicht die egoistischen Gesichtspunkte, sondern die Menschheitsfragen in den Vordergrund stellt. Ist da nun schon die Morgenröte einer neuen Zeit zu spüren? Kann man rufen: Hüter, ist die Nacht schier hin? Sind wir über den Berg von Gift und Galle hinweg? Ist etwas zu merken von dem Willen des Ringers, der nach ehrlichem Kampfe, nachdem die Kräfte gemessen, die Hand zum Frieden bietet? Von dem Fechter auf der Mensur, der zum Gegner sagt: Du bist meiner wert. Jetzt laß es genug sein. Jetzt wollen wir gemeinsam gegen den Teufel streiten. Wo sind die Vorzeichen dafür, daß der Krater sich ausgetobt, das Getöse zu schweigen beginnt, die Rauchwolken abziehen und die glühenden Lavamassen erkalten, daß die zur Ruhe gekommene Natur wieder Gras wachsen läßt? — Zurzeit scheint eine friedfertige Gesinnung nur den Kurswert von Schwäche zu haben.

Der Beobachter.

Bunte Zeitung.

Feuerbestattung und Kohlennot. Die „Flamme", das Organ für Feuerbestattung, wendet sich gegen eine Veröffentlichung eines Münchener Blattes, das den Versuch gemacht hatte, zu beweisen, daß mit dem im Münchener Krematorium in den ersten vier Monaten dieses Jahres verbrauchten Brennstoff 380 Familien zwei Wochen lang hätten versorgt werden können. Die „Flamme" will die Richtigkeit dieser Zahlen nicht bestreiten, fügt aber hinzu, das Münchener Blatt hätte auch sagen können: „16 Familien ein ganzes Jahr lang" oder „5720 Familien einen Tag". Da es aber in München mindestens 120 000 Familien gebe, so erhalte man das Ergebnis, das bei Ersparnis der für das Krematorium verbrauchten Kohlen auf die Familie und den Tag zwei Gramm Brennstoff kommen würden.

Die neuen Uniformen für die polnische Armee. Unter Mitwirkung des polnischen Malers Kossak und auf Grund kriegsgeschichtlicher Mitteilungen des Warschauer Museumsdirektors Gombarczewski, der eine Sammlung von Uniformen des ehemaligen polnischen Heeres besitzt, sind, wie Warschauer Blätter berichten, von den zuständigen Stellen die Modelle für die Neuuniformierung der polnischen Truppen entworfen worden. Es wurden vor allem die Abzeichen der einzelnen Waffengattungen festgesetzt. Die Waffengattungen unterscheiden sich durch die Farben der Uniformspiegel und Paspeln. Die Infanterie hat karmesinrote Abzeichen, die Artillerie schwarze, die Kavallerie amarantrote, das Sanitätskorps weiße, die Feldgendarmerie gelbe, der Train braune, das Kriegsgericht dunkelrote, die Intendantur grüne. Die Offiziere des Stabes tragen amarantrote Abzeichen mit silbernen Schnüren. Die bisher getragenen Schlangenlinien auf dem Kragen werden nicht beibehalten. Sie verbleiben nur einzelnen Regimentern, sowie den Offizieren und Mannschaften, die vor dem 1. April 1917 in die Legionen eintraten. Auch die Gradabzeichen auf dem Kragen hören auf. Gradabzeichen werden künftig ausschließlich auf den Achselstücken getragen. Es bleibt die polnische Mütze (maciejowka) Ferner wird auch der polnische Säbel mit Säbelkorb und Griff beibehalten, doch mit leichter Veränderung des Portepees, und zwar sowohl für Offiziere wie für Unteroffiziere.

o **Deutsche Kriegerfrauen im Ausland.** Als Orte des Zusammentreffens beurlaubter Militärpersonen mit ihren im Auslande lebenden Angehörigen auf deutschem Gebiet sind folgende Städte bestimmt: Für die Hinreise aus den nordischen Reichen (Dänemark, Schweden, Norwegen) Schleswig; aus Schweden und Norwegen außerdem Stralsund; aus der Schweiz Rastatt i. B.; aus Holland Münster und Düsseldorf. Der Kreisverein und Provinzialverein vom Roten Kreuz in Schleswig, der Ortsverein vom Roten Kreuz in Münster und die Zentralstelle für freiwillige Liebestätigkeit in Düsseldorf haben sich bereiterklärt, die zu Beurlaubenden und ihre Angehörigen kostenfrei unterzubringen und zu verpflegen. Die Hilfe der Vereine darf jedoch nur bei Bedürftigkeit und auf kurze Zeit in Anspruch genommen werden, da die Mittel beschränkt sind. Aus den Urlaubsgesuchen muß der Wohnort der Ehefrau im Auslande und der Ort, wo die Familie zusammentreffen will, zu ersehen sein, ferner, ob die Hilfe der erwähnten Vereine in Anspruch genommen werden soll.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Zum Tode verurteilt.** Das Schwurgericht in Gießen verurteilte den Sträfling Hauß, der am 19. April in der Strafanstalt in Butzbach bei einem Fluchtversuch den Aufseher Arnold meuchlings ermordete, zum Tode.

§ **Kriegssünder vor Gericht.** Der Kaufmann Theodor Heiges in Frankfurt a. M. wurde von der Strafkammer zu 10 000 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er Karbid mit 11 000 Mark Gewinn weiterverkauft hat. — Die Strafkammer in München-Gladbach verurteilte den Landwirt Martin Stiels aus Schirick, der 500 Pfund Kartoffeln und 1330 Pfund Getreide bei der Bestandsaufnahme versteckt hatte, zu 3000 Mark Geldstrafe. — In einem Malzschieberprozeß vor der Bayreuther Strafkammer wurde der Brauereibesitzer Schmiedel zu 2900 Mark Geldstrafe verurteilt. — Das Schöffengericht in Ludwigshafen verurteilte den Kaufmann Blum aus Herrheim wegen Kriegswuchers mit gänzlich wertlosen Waschmitteln zu 1250 Mark Geldstrafe und drei Monaten Gefängnis. Blum hat die Ware mit 200 % Nutzen verkauft.

Einige schulentlassene
Burschen
für die Packstube
sowie mehrere jugendliche
Arbeiter
gesucht.
Heinr. Jung & Co., Halver.

Wir können noch weitere
Arbeiterinnen
für dauernde Beschäftigung einstellen
Metallwarenfabrik Haurand G. m. b. H. Halver i. Westf.

Suche für dauernde Beschäftigung einen tüchtigen
Werkzeugschlosser
sowie
Automatensteller
und mehrere
Arbeiter und Arbeiterinnen
für Tag- und Nachtschicht.
Th. Eversberg, Schalksmühle.

Mehrere kräftige
Arbeiter
können eingestellt werden.
Metallwarenfabrik Haurand G. m. b. H. Halver i. Westf.

Fahrpläne
für das Sommerhalbjahr
gültig ab 1. Juni ds. Js.
der Königlichen Eisenbahn-Direktion Elberfeld
zu 60 und 20 Pfg.
sind zu haben
in der **Buchhandlung**
Wilh. Bell jr., Halver.

Amt Halver.

Die Lebensmittelkarte Nr. 1022 ist verloren gegangen. Dem Verlierer ist eine neue Karte mit dem Vermerk „2. Ausfertigung" ausgestellt worden. Wer die alte Karte benutzt, macht sich strafbar. Die Geschäftsinhaber werden aufgefordert, die Karte bei Vorlage anzuhalten und abzuliefern.

Halver, den 4. Juni 1917.

Der Amtmann.

Feldpostschachteln
für 50, 100, 250 und 500 Gramm
in verschiedenen Grössen.
Kuchenschachteln
sind wieder vorrätig
Wilh. Bell jr., Halver.

Bekanntmachung.

Zwecks Aufbringung der Entschädigungen, die auf Grund des Viehseuchengesetzes zu leisten sind, soll in diesem Jahre für jedes Pferd eine Abgabe von 10 Pfg., für jedes Stück Rindvieh (Ochsen, Bullen, Kühe, Rinder und Kälber) eine Abgabe von 20 Pfg. erhoben werden.

Maßgebend ist der Viehbestand am 1. Juni ds. Js.

Die Verzeichnisse der beitragspflichtigen Tierbesitzer und der von jedem zu entrichtenden Beiträge der Gemeinden Lüdenscheid Land und Hülscheid liegen vom 10. Juni ds. Js. ab 14 Tage lang im Amtshause hierselbst, Zimmer 8, öffentlich aus.

Anträge auf Berichtigung der Verzeichnisse sind spätestens binnen 10 Tagen nach Ablauf der Auslegungsfrist bei dem Gemeindevorstande anzubringen.

Lüdenscheid, den 6. Juni 1917.

Der Amtmann.

Anzeigen aller Art
Familien-Nachrichten, Stellengesuche und -Angebote, Kauf- u. Verkaufsanzeigen usw.
in auswärtigen Zeitungen
besorgt ohne Preisaufschlag die Geschäftsstelle des Allgemeinen Anzeigers, Halver.

Sonntag, den 10. Juni,

nachmittags 1½ Uhr
an der Bismarcksäule in Lüdenscheid

Engere Ausscheidungskämpfe sowie Gruppenkämpfe im Wehrturnen

für die Abteilungen der **Stadt Lüdenscheid** und des **Volmebezirks des Kreises Altena.**

Gleichzeitig

Bannerwettkampf

für die **Jungwehrkompagnie 7** (Amt Lüdenscheid.)

Kampfrichtersitzung

um 12½ Uhr im Gasthof Bedder zu Worthöh.

Führer und Mannschaften erscheinen in Feldmützen.

Antreten: 1¼ Uhr auf dem Spielplatze.

Während des Turnens Konzert der städt. Kapelle.

6½ Uhr Preisverteilung.

Amtssparkasse Halver i. W.

Giro-Konto: Reichsbank Lüdenscheid.
Bank-Konto: Landesbank der Provinz Westfalen in Münster.
Postscheck-Konto: Cöln Nr. 3835.
Fernsprecher Nr. 1.

Zinsfuß für Einlagen im Spar- und im Scheckverkehr **4 vom Hundert** bei tageweiser Verzinsung.

Annahme von Einlagen im Kassenraum (Amtshaus Zimmer 5), bei den Annahmestellen oder im Wege der Ueberweisung durch Giro-, Bank- oder Postscheck-Konto. Annahme von Zinsscheinen von Reichs- und Staatsanleihen 10 Tage vor Fälligkeit.

Depositen- und Kontokorrent, Giro- und Scheckverkehr.

Hinterlegungsstelle für Wertpapiere, Vermietung von Schrankfächern, Verwahrung von Sparbüchern.

Die Gartenlaube
65. JAHRGANG
bringt jetzt in ihrem Beiblatt
„Die Welt der Frau"
die Erlebnisse der Frau Admiral v. Mauler
Meine Leiden in russischer Gefangenschaft
* * *

Evangel. Gemeinde Halver.

Sonntag, den 10. Juni.
Vorm. 9½ Uhr: Abendmahlsfeier Herr Pastor Dresbach
Vorm. 10½ Uhr: Predigt Herr Pastor Große-Dresselhaus.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Donnerstag abend 8½ Uhr: kirchl. Posaunenchor.

Freiw. Feuerwehr Halver.

Sonntag, den 10. Juni,
morgens 6 Uhr
Uebung.
Antreten sämtlicher Mannschaften.

Das Kommando.

Industrielle-Aufnahmen
Maschinen-Aufnahmen
Innenräumen
fertigt in guter Ausführung an
A. Kaiser, Photograph Halver.

Hufstollen.
Vorschriftsmäßige Ausführung 12×13 stumpfe. 1 Million sofort gegen Kasse zu kaufen gesucht. Telegraphisches Angebot unter Angabe der Lieferzeit erbeten an
Metallwaren- & Apparatefabrik Bönnigheim (Württ.).

Habe von Sonntagmittag, den 10. Juni an wieder

große, schöne billige
Schweine
an meinem Hause. Auch habe ich Montagmorgen von 7 bis 10 Uhr
Schweine
bei Herrn **Tasche** in Brügge und um 12 Uhr in Bollwerk zum Verkauf.
Kämper, Wiebelsaat.
Telephon Meinerzhagen 231.

Telefonblocks
empfiehlt
Wilh. Bell jr., Halver.